

Wildes Heidelberg

Aspiviper *Vipera aspis*



Vom Aussterben bedroht, im
Südschwarzwald zu Hause.

Ein Beitrag unseres Mitgliedes Prof. Dr. Marcus Schrenk



November 21
AK Reptilien



Professor Dr. Marcus Schrenk ist 62 Jahre alt und lehrt an der PH Ludwigsburg Biologie und Didaktik. Dort leitet er auch das Institut für Biologie. Seit 1979 lebt Professor Dr. Schrenk in Heidelberg, wo er auch studierte. Geboren und aufgewachsen ist Professor Dr. Schrenk im Südschwarzwald bei Waldshut. Dort entdeckte er als Schüler das damals letzte Vorkommen der Aspispiper, die in Deutschland schon längst als ausgestorben galt. Seit dieser Zeit wirkt Professor Dr. Schrenk in einer Gruppe von Freilandherpetologen mit. Diese Gruppe setzt sich für die Erforschung, den Erhalt und den Schutz der Aspispiper ein.

Der AK Reptilien im NABU HEIDELBERG ist stolz solch einen Fachmann als aktives Mitglied in den Reihen zu haben.

Heidelberg, im November 2021

Wilfried Münster
wmuenster@gmx.de

Bisher in dieser Reihe erschienen:

Feuersalamander 2021 (September 2021)
Aspispiper 2021 (November 2021)

Publikation und Copyright Informationen

Text und Quellennachweise:



Artenporträts NABU
Mit freundlicher Genehmigung durch
Ressort Artenschutz
NABU-Medienteam
NABU-Naturschutzbund Deutschland e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Charitestraße 3
10117 Berlin

waldwissen.net ist eine Informations- und
Kommunikationsplattform.

Gestaltung
Bilder
Texte und Zitate

Wilfried Münster
Prof. Dr. Marcus Schrenk
NABU Artenporträt; Waldwissen; Prof. Dr. Marcus Schrenk; Wilfried Münster

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne die Zustimmung des Autors unzulässig. Bei Bedarf oder Interesse kann beim Autor schriftlich um Erlaubnis nachgefragt werden, die ganze Broschüre oder Teile davon zu verwenden. Sämtliche Wiedergaberechte bleiben vorbehalten. Irrtum und inhaltliche Änderungen sowie Programmänderungen bleiben vorbehalten.



Von hellgrau bis schwarz: Die Aspiviper (*Vipera aspis*)

Merkmale

Die Farbe der Aspiviper kann stark variieren, von hellgrau, graugelb, braun, rotbraun, orange bis hin zu rostrot oder schwarz. Charakteristisch ist die schwarze Rückenzeichnung, bestehend aus zwei Reihen gegeneinander versetzt stehender dunkler Barren, die auch zu Wellen- oder Zickzacklinien verschmelzen können und das dunkle Schläfenband. Die Zeichnung der Männchen ist deutlich kontrastreicher als die der Weibchen. Der Kopf ist dreieckig und deutlich vom Körper abgesetzt. Die Schnauzenspitze ist leicht erhöht.

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet der Aspiviper erstreckt sich über den Nordosten Spaniens, Mittel- und Südfrankreich, die Schweiz und Italien. Das deutschlandweit letzte Reliktorkommen der

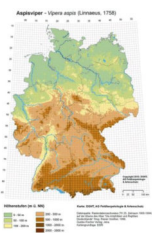


Abb. 2a: Verbreitung der Aspiviper (*Vipera aspis*) in Deutschland (amphibien-reptilien.com).



Abb. 2b: Verbreitung der Aspiviper (*Vipera aspis*) in Europa (Quelle: Lauer 2007).

Aspiviper liegt im südlichen Schwarzwald.

Lebensraum

Aspivipern sind neben den Kreuzottern die einzigen Giftschlangen in Deutschland und sind hierzulande derzeit nur in einem kleinen Gebiet im Schwarzwald zu finden. Die Vipern bevorzugen sonnenexponierte und steinige Biotope in den Alpen, auch in Höhenlagen. Die Schlangen sind tagsüber aktiv und beginnen bereits am frühen Morgen mit einem intensiven Sonnenbad. Starker Wind und extreme Sonneneinstrahlung werden dagegen vermieden.

Fortpflanzung

Die Paarung der Aspiviper findet hauptsächlich zwischen April und Mai statt. In Ausnahmen auch im Herbst. Hin und wieder kommt es dabei zu Kämpfen zwischen männlichen Rivalen. Aspivipern sind lebend gebärend. Die Eier reifen im Körper des Weibchens heran, bis die kleinen Schlangen schließlich lebend zur Welt kommen. Insgesamt bringen die Mutterschlangen zwischen 2 und 15 Jungschlangen zur Welt.

Schutzstatus

Die Aspiviper ist in der Roten Liste Deutschlands und Baden-Württembergs (1999) als "vom Aussterben bedroht" gelistet. Auch innerhalb der Europäischen Union steht die Aspiviper unter strengen Schutz. Die Tiere dürfen weder getötet noch gefangen werden.



Nahrung und Jagdweise

Als Nahrung dient der Aspiviper kleine Säugetiere, Eidechsen und Vögel. Nach einem Biss verfolgt die Viper ihre Beute, bis diese vom Gift gelähmt und bewegungsunfähig ist. Dann wird die Beute im Ganzen verschlungen, indem der Unterkiefer ausgehängt wird.

Besonderheiten

Aspivipern sind wechselwarme Tiere, sie können ihre Körpertemperatur nicht selber steuern und sind somit auf Wärmezufuhr von außen angewiesen. Morgens kann man sie, zum Beispiel auf Steinen, beim ausgiebigen Sonnenbaden beobachten. Während der Wintermonate, von ca. Mitte Oktober bis Mitte März, halten die Tiere eine Winterstarre.

Feinde der Aspiviper

Zu den Feinden der Aspiviper zählen unter anderem der Marder, der Dachs, der Igel, der Mäusebussard und der Kolkrabe.

Aspiviper Bilder 2021



Die Aspiviper im Südschwarzwald variiert farblich sehr stark, von grau-schwarz bis rot-braun



Aspiviper Bilder 2021



Während der Paarungszeit im Frühjahr und Herbst findet man die sonst einzeln lebende Viper auch paarweise. Die weiblichen Aspivipern sind deutlich weniger stark und nicht so kontrastreich wie die Männchen gefärbt. Die Gesamtlänge der Aspiviper beträgt meist 60 bis 85 Zentimeter, maximal bis zu 90 Zentimeter. Die Männchen werden größer als die Weibchen.



Aspiviper Bilder 2021



Diese jungen Vipern sind erst wenige Tage alt und ca. 20 cm lang.



Aspiviper Bilder 2021



hochtrchtige Aspiviper kurz vor dem Absetzen der Jungtiere (Fotos Seite 5 zeigen die Jungen eben dieser Viper)

Aspispiper Bilder 2021



Gefährdung

Die Aspispipern sind momentan durch Veränderungen in ihrem Lebensraum gefährdet. Dazu gehören vor allem waldbauliche Veränderungen durch Pflanzung von Fichten und noch schlimmer Douglasien. Dies trifft auf Waldlebensräume zu aber auch auf Wiesengelände, dass sich unmittelbar an die felsigen Waldlebensräume anschließt. Natürlich werden auch Tiere Opfer des Straßenverkehrs (Bild oben) Ein weiteres Problem stellt eine Überpopulation von Gämsen dar. Die Tiere verbringen den ganzen Tag in den Felslebensräumen und zerbeißen dort die Strauch- und Krautschicht. Dann erodiert das Erdreich und auf dem blanken Fels gibt es keine Strukturen mehr für die Vipern.

2021 In dieser Reihe bisher erschienen:



Nützliche Links:

AK Reptilien
NABU HEIDELBERG

<https://www.nabu-heidelberg.de/arbeitskreise/ak-reptilien/>

NABU
Naturschutzbund Deutschland

<https://www.nabu.de/>

NABU HEIDELBERG

<https://www.nabu-heidelberg.de>

wald wissen Informationen aus der
Forstpraxis

<https://www.waldwissen.net>